

ten die Leute, sie hörten nicht richtig. An ihnen war der Mann aus Nazareth mit seinen Schülern vorbeigezogen, einfach so. Und den habgierigen Gauner im Geäst, bei dem hielt er an, den nannte er sogar mit Namen!

Steckte der Wanderprediger etwa mit denen unter einer Decke, für die der widerliche Halsabschneider auf dem Baum sich die Finger schmutzig machte?

Nicht weniger überrascht war der Zöllner. Träumte er? Da kannte einer seinen Namen – ein Fremder! Da nannte einer seinen Namen – ohne Abscheu. Wann war ihm so etwas zum letzten Mal passiert?

„Zachäus, willst Du Wurzeln schlagen da oben?“ lachte Jesus.

„Willst du mich nicht in dein Haus einladen? Ich will dein Gast sein!“ Jesus redete so; Jesus, von dem sich die Menschen wahre Wunderdinge erzählten. Kranke würde er heilen und Geister vertreiben. Predigen würde er wie kein anderer, und sogar Tote sollte er auferweckt haben. Die Dinge dieser Welt würde er auf den Kopf stellen und damit eine Brücke schlagen zwischen Himmel und Erde, zwischen Oben und Unten. In jenem Moment, als dieser Jesus zu Zachäus sprach, merkte der kleine Mann: Das Warten hatte sich gelohnt. Jetzt, wo Gott durch seinen Sohn zu diesem Menschen sein gutes Wort sagte, war der ein anderer, war aus dem kleinen Mann ein ganz großer geworden. Damals, als er hoch im Baum auf Jesu Kommen wartete, hatte Zachäus das Geheimnis des Advents entdeckt. ●

Kirchenjahr

„Doppelt betet, wer singt“



Die Advents- und Weihnachtszeit –
eine besondere Zeit zum Singen!

– von Detlev Graf von der Pahlen –

„Lasst das Wort Christi reichlich unter Euch wohnen, lehrt und ermahnt Euch selbst in aller Weisheit; mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in Euren Herzen!“ (Kol 3, 16). Mit diesen Worten fordert uns der Apostel Paulus auch heute auf, Gottes Wort unter uns wohnen zu lassen und Gott auf allerlei Weise zu singen.

Ein Fremder kannte den Namen des Zöllners

Buchtipps



Wolfhard Düver

„einsachtzig unter oben“



Verlag Kinzel, Manuela, Taschenbuch, 113 Seiten, ISBN 3955440907

Dieses Buch ist eine Sammlung von Gedichten und Aphorismen, in denen Wolfhard Düver Erlebnisse, Erfahrungen und Einsichten rund um die Themen Sterben, Tod und Leben verarbeitet. Der Autor, ein evangelischer Pfarrer, versteht es, dem oft Unaussprechlichen tiefgründig und traurig, wütend und witzig nachzuspüren. „einsachtzig unter oben“ ist ein ebenso anrührendes wie aufrüttelndes Buch – und ein tröstliches.

Zu bestellen über die die Freimund Buchhandlung

www.freimund-buchhandlung.de



Bild: privat

Detlev Graf von der Pahlen, Würzburg, ist Pfarrer und 1. Obmann der „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission i. S. der luth. Kirche“.

Luther musiziert mit seiner Familie



DEM BEISPIEL DER PROPHETEN UND KÖNIGE FOLGEN

Martin Luther schrieb im Jahre 1524 als Vorwort für das Wittenberger Chorgesangbuch, das 1. evangelische Liederbuch mit acht Liedern: „Dass geistliche Lieder zu singen, gut und gottwohlgefällig ist, denke ich, sei keinem Christen verborgen, da doch jedem nicht nur das Beispiel der Psalmen, der Propheten und Könige im Alten Testament vertraut ist. Auch gebietet ja St. Paulus den Kolossern, von Herzen dem Herrn geistliche Lieder und Psalmen zu singen, damit dadurch Gottes Wort und die christliche Lehre auf allerlei Weise getrieben und geübt werde. Deshalb habe auch ich etliche geistliche Lieder gesammelt, um das heilige Evangelium zu treiben und in Schwang zu bringen, damit auch wir uns rühmen möchten, so dass Christus unser Lob und Gesang sei und wir nichts wissen sollen zu singen noch zu sagen als Jesus Christus, unseren Heiland.“

DER PSALMIST DER CHRISTENHEIT

Paul Gerhardt lässt uns rhetorisch fragend singen: „Sollt ich meinem Gott nicht singen, sollt ich ihm nicht dankbar sein?“ (EG 325). Trotz viel Leid, trotz dem sehr frühen Tod seiner Frau und vier seiner fünf Kinder wird der Pastor Paul Gerhardt nach Ende des Dreißigjährigen Krieges zu dem bedeutendsten deutschen lutherischen Liederdichter – bis heute. Er fand – Gott sei es gedankt – auch zwei kongeniale Kantoren: Johann Crüger und Johann Georg Ebeling, die zu seinen Texten wunderbare Melodien komponierten, die viele noch heute gerne singen und die unendlich vielen Christen Glaubens- und Lebenszuversicht, Trost und Lebensmut geschenkt haben und noch heute schenken. Einige seiner Lieder, wenn auch stark gekürzt, haben inzwischen auch im katholischen Gesangbuch „Gotteslob“ Eingang gefunden. Viele bekennen mit den Liedern Paul Gerhardts ihren Glauben, indem sie seine geistlichen Lieder singen, unter anderem: „Nichts nimmt mir meinen Mut“ (EG 351, 6). Diese Zeile wurde zum Titel der einfühlsamen und tiefgehenden Auslegungen Reinhard Deichgräbers aller 26 Paul-Gerhardt-Lieder, die in unserem Gesangbuch stehen.

SICH FREUDE UND LEID VON DER SEELE SINGEN

Während meines Dienstes in Argentinien (1974-1985) sagten mir Katholiken mehrmals: „Ihr seid doch die, die im Gottesdienst so viel singen.“ In der Tat ist der geistliche Gesang

etwas typisch Biblisches und deswegen auch zutiefst Lutherisches. Zur Zeit der Reformation zelebrierten Priester die Messe auf Latein. Die große Masse der Teilnehmer verstand nicht viel, weil sie kein Latein gelernt hatten. Bestenfalls kannten sie ein paar lateinische liturgische Antworten. Die Reformation hat den geistlichen Gesang innerhalb und außerhalb der Gottesdienste wesentlich bereichert und belebt – auch in der katholischen Kirche, wie mir jüngst ein Professor für katholische Kirchenmusik sagte.

In den Gottesdiensten, die ich leite, lasse ich nicht nur zur Advents- und Weihnachtszeit auch heute meist etwa 20 Strophen singen. Auch in Trauerfeiern lasse ich, wenn es nur irgend geht, mindestens zwei geistliche Lieder singen, was im städtischen Bereich heute leider zur Seltenheit geworden ist. Der Trost, der aus solchem Singen hervorgeht, wird mir auch heute noch gespiegelt.

In der Advents- und Weihnachtszeit haben wir in meinem Elternhaus fast täglich abends gesungen. Meine Mutter hatte es dabei mit der wenig entwickelten Musikalität meines Vaters und meiner Wenigkeit schwer. Es hieß in unserer Familie: „Singen konnten Pahlens nie“. Das verdross sie aber nicht.

Später im Pfarrhaus haben meine Frau und ich mit unseren Kindern auch die Advents- und Weihnachtslieder gesungen. Es kommt dabei nicht darauf an, dass wir in Familie und Gemeinde hohe Ansprüche an die Sänger stellen, wie es manche Kantoren tun, sondern dass wir mit Lust und Freude singen, „aus voller Kehle und frischer Brust“ (Joseph von Eichendorff).



„Nichts nimmt mir meinen Mut.“ Paul Gerhardt (1607-1676)

Der Gesang, das Singen in Familie und Gemeinde ist eine wunderbare Gabe Gottes. Der Mensch ist nicht dazu da, alleine zu sein und alleine zu singen, sondern gemeinsam zu singen, sich Freude und Leid von der Seele zu singen, in Schwermut und Traurigkeit Befreiung durch gemeinsames Singen geistlicher Lieder und Psalmen zu erleben. Gemeinsamer Gesang stiftet und vertieft Gemeinschaft und schenkt ansteckende Freude. Leider wird in den Familien nur selten geistlich gesungen. Das signalisiert einen großen Mangel, unter anderem einen großen Mangel an Glaubensgemeinschaft.



Der Gesang ist eine wunderbare Gabe Gottes

GOTTESLOB ALS LEBENSINHALT

Nicht nur Mönche wie die Benediktiner sehen den Gipfel des Lebens darin, das Lied Gottes zu singen. Sie machen das Lob Gottes zum Inhalt ihres Lebens. Wie wäre es, wenn auch wir das alte Lied der Klage, die uns so leicht über die Lippen geht, lassen und das neue Lied des Dankes und des Lobes singen wie die evangelischen, katholischen und orthodoxen Schwestern und Brüder in den evangelischen, katholischen Schwestern- und Bruderschaften und in den Klöstern. Jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit ist eine gute Gelegenheit, wieder einmal neu zu Hause und in den Kirchengemeinden damit anzufangen.

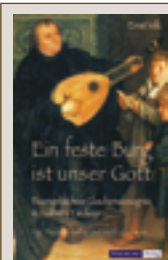
Wir tun Gott mit unserem Singen und Beten keinen Gefallen, wohl aber uns selber; denn uns Menschen tut das Singen gut, solch Singen vieler Frauen und Männer in vielen Kirchenchören zur Ehre Gottes. Diese Chöre sind heutzutage die letzten Orte, in denen regelmäßig gemeinsam geistlich gesungen wird.

Das Lied des Lobes und des Dankes ist Ausdruck eines lebendigen Glaubens und überwindet so manche Traurigkeit und hilft den Sängerinnen und Sängern, so manches Leid und auch den Verlust von lieben Menschen leichter zu ertragen. Schon Martin Luther stellte fest:

„So sie's nicht singen, gläuben sie's nicht“, darum wohlan, lasst uns fröhlich oder auch aus der Tiefe des Leides unserem Gott, unserem Herrn und Erlöser unsere Lieder singen! ●

Buchtipps

aus dem
FREIMUND
VERLAG



EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT

EVANGELISCHES GLAUBENSZEUGNIS IN LUTHERS LIEDERN

Hg. Thomas Berke und Winfrid Krause

356 Seiten, gebunden, mit Lesebändchen,
ISBN 978 3 946083 22 1

► 16,80 €

Kirchenjahr

Nun singet und seid froh

Eine Weihnachtsliedbetrachtung

– von Reinhard Deichgräber –

Der Reichtum des Weihnachtsfestes spiegelt sich in der Fülle schöner Weihnachtslieder. Eines von ihnen, das Lied „Nun singet und seid froh!“ (EKG 26; EG 35) wollen wir in dieser Betrachtung etwas genauer anschauen.

Es gehört zu den ältesten Liedern unseres Gesangsbuches. Aus ferner, fremder Zeit ist es auf uns gekommen und singt sich doch schnell in Ohr und Herz. Was nicht irgendeiner Mode entsprungen ist, hat es nicht schwer, Jahrhunderte zu überbrücken. Auch zu einem späteren Geschlecht spricht es kraftvoll und unmittelbar.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Weihnachten



Heft 4 / 2018

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de